

Predigt 30.11.08 (1. Advent Lj.B): Mk 13,33-37 (120 Jahre Kirchenchor St. Vitus)

I. Ein Vater klopft an die Tür seines Sohnes: "Peter, wach auf!" Peter mürrisch: "Ich mag nicht aufstehen, Papa!". Darauf der Vater: "Steh auf, Du musst in die Schule!" "Ich will nicht in die Schule!" "Warum denn nicht?", fragt der Vater besorgt. "Erstens, weil es dort langweilig ist; zweitens: ärgern mich die Kinder und drittens kann ich die Schule nicht ausstehen." Darauf der Vater: "Dann sage ich Dir jetzt auch drei Gründe, wieso Du in die Schule musst: Erstens ist es Deine Pflicht, zweitens bist Du 45 Jahre alt und drittens bist Du der Klassenlehrer. Also aufwachen, aufwachen!"

Wach werden und aufstehen kann mühsam und unangenehm sein, zumal jetzt in der dunklen Jahreszeit, wo es im Bett so schön warm und behaglich ist. Erst recht, wenn der neue Tag nichts Gutes verheißt und lästig, schwierig zu werden droht. Im eben gehörten und kurzen Abschnitt des Markus-Evangeliums aber geht es nicht um das Aufwachen, sondern um das Wachbleiben. Wir sollen gleich gar nicht erst zu Bett und schlafen gehen, sondern aufbleiben, wie man sagt. "*Seht euch vor und bleibt wach, denn ihr wisst nicht, wann die Zeit da ist!*", sagt Jesus.

Sie werden denken: Das hat uns gerade noch gefehlt in der vorweihnachtlichen Hektik und Betriebsamkeit. Wir hätten heute etwas ganz anderes gebraucht: Eine Ermutigung zu Ruhe und Gelassenheit, ein Aufruf zu Besinnung und Besinnlichkeit. Das (!) hätten wir uns erwartet von der kirchlichen Verkündigung am 1. Advent. Und nun sagt man uns: "Bleibt wach, schlaft ja nicht ein, kommt ja nicht zur Ruhe!" Das ist ja die Höhe: Ich leide ohnehin unter Schlaflosigkeit und bin froh, wenn ich endlich "abschalten" kann. Lasst mich in Ruhe: Das Leben ist langweilig, die Menschen ärgern mich und den Advent kann ich nicht ausstehen, - um noch einmal auf die Überraschung am Anfang und den Schlagabtausch zwischen Vater und Sohn anzuspielen.

II. . Nichtwahr?!: Wir haben längst gemerkt, dass unser Evangelium so nicht gemeint sein kann; dass es Jesus gerade nicht um hektische Betriebsamkeit und ungesunde Schlaflosigkeit geht. Wach bleiben und wachsam sein meinen vielmehr ein "aufgewecktes" Christsein, das "die Zeichen der Zeit" erkennt und dementsprechend handelt und "auf der Hut" ist. Ein wacher, aufgeweckter Christ bemerkt die vielfachen Betäubungsversuche der Weihnachtszeit, die uns gleichsam öffentlich verordnet wird, wenn bereits am Mittwoch vor dem 1. Advent vor dem Heidelberger Rathaus das Christkind erscheint, um den Weihnachtsmarkt zu eröffnen. Vom Advent will man nichts mehr wissen: Überall bereits Weihnachtsbäume auf den Straßen und Plätzen und Balkonen; der Adventskranz ist eine Rarität geworden. Ein wacher, aufgeweckter Christ spürt die Versuchung, wie beim Schlafen die Augen zu schließen, um nicht sehen zu müssen, wie es aussieht in unserer Welt und im eigenen Leben. Jetzt wird uns wieder eine heile Konsum-Welt vorgemacht und eine trügerische Behaglichkeit suggeriert, die tatsächlich in hartem Kontrast zu der biblischen und kirchlichen Adventsbotschaft steht. Die Mahnung zum Wachbleiben und zur Wachsamkeit, die das heutige Evangelium wie ein roter Faden durchzieht, wird tatsächlich erst verständlich aus dem Zusammenhang der ganzen Endzeitrede Jesu, von der wir soeben nur den Schluss vernommen haben. Man könnte ihre unangenehme Wahrheit so zusammen fassen: **Alles, was ihr seht und worauf ihr steht, wird einmal ein Ende haben.** Die Vorzeichen sind für "aufgeweckte" Menschen nicht zu übersehen: Ob es der Verlust eines geliebten Menschen ist, den es zu verschmerzen gilt; ob es die eigenen abnehmenden Kräfte sind, die uns mit zunehmendem Alter beunruhigen; ob es das Scheitern einer Ehe, die Entfremdung der eigenen Kinder oder die Krankheit ist, die an mein eigenes Ende gemahnt: "*Alles, alles, was wir sehen, das muss fallen und vergehen...*", heißt es in einem unserer Kirchenlieder. Erst recht, wenn wir in unsere Welt und in unsere Gesellschaft schauen: Es geht nicht immer so weiter; es darf nicht immer so weiter gehen, sonst geht - nicht nur an der Börse und auf den internationalen Finanzmärkten - alles "den Bach hinunter". Wir brauchen wachsame Politiker und aufgeweckte Kirchenführer, die uns davor

bewahren, den Ast abzusägen, auf dem wir sitzen.

III. Plötzlich verliert Jesu Mahnung zum Wachbleiben und zur Wachsamkeit diesen negativen Beigeschmack. Der Advent kommt zu seinem Recht und er bekommt recht, wenn wir das Ziel neu in den Blick nehmen: Die Gottesherrschaft, die alles "richten" wird im mehrfachen Sinn des Wortes: Richten im Sinne von urteilen, aber auch von recht machen, zurecht rücken, richten im Sinne von auf-richten. All das vermag Gott und er wird es gewisslich tun, - und das wird endgültig zum Vorschein kommen bei Christi Wiederkunft am Ende des Tage. Alles, was dem jetzt noch im Wege steht und sein Kommen aufhält, muss wahr- und ernstgenommen werden. Das ist das Wächteramt des "Türhüters" im heutigen Evangelium; das ist das Wächteramt der Kirche und ihrer aufgeweckten Christen. Die Mahnung zur Wachsamkeit macht kritisch gegen jeden Totalanspruch, den eine Sache, ein Institution, und sei es die Kirche, oder ein einzelner Mensch - und sei er noch so wichtig und liebenswert - erheben kann. Alles wird in seine Schranken verwiesen vom Totalanspruch der Herrschaft Gottes, der allein imstande ist, Welt und Mensch vor dem Untergang zu bewahren. Aufgeweckte Christen wissen darum und glauben daran, dass Gott sich das Heft nicht aus der Hand nehmen lässt.

Oft genug scheint ER fern zu sein, wie ein *"Mann, der sein Haus verließ, um auf Reisen zu gehen."* Aber er wird wiederkommen zu seiner Zeit und er erwartet von seinen Dienern, *"denen er alle Verantwortung übertrug"*, dass sie *"auf der Matte stehen"* und nicht mit unnützem Kram beschäftigt oder gar untätig sind. Wir haben *"alle Verantwortung"* für Gottes Schöpfung, die er dem Menschen zur Obhut und nicht zur Ausbeutung anvertraut hat - und jeder von uns hat *"eine bestimmte Aufgabe"*, um in Seiner Kirche zum (Allgemein)-Wohl, ja zum Heil der Menschen zu wirken. Diese Verantwortung und diese Aufgabe gilt es, im Advent neu zu sehen und neu zu übernehmen. Abschied zu nehmen von unseren gefährlichen *"Allmachtsphantasien"* und Gott den ihm zustehenden Platz in unserem Leben bereitwillig einzuräumen. Wer sich Jesu Mahnwort zur Wachsamkeit gesagt sein lässt, geht behutsam und verantwortungsvoll mit dem ihm Anvertrauten um. Er hat Kraftreserven gegen die Gefahr der Resignation und ist gefeit gegen den Zwang, alles selber machen zu müssen. Das Entscheidende tut Gott, dessen Entgegenkommen wörtlich zu nehmen ist: Er kommt ständig auf uns zu und uns entgegen; er ist unaufhaltsam im Kommen - auch und gerade dort, wo wir ihn vermissen oder gar nicht mehr mit ihm rechnen.

Das ist die unterscheidend christliche Botschaft der Adventszeit - und darum ist sie für uns nicht schon Weihnachtszeit, wie uns jetzt wieder alle Welt weismachen will. Die herbe Botschaft des Advents stört und verstört nur die, die sich in falscher Sicherheit wiegen und die - wie man sagt - die Rechnung ohne den Wirt gemacht haben.

IV. Und wenn wir uns zum Schluss noch fragen, welche Aufgabe in diesem Zusammenhang die Kirchenmusik und näherhin unser Kirchenchor hat, der heute mit uns sein 120jähriges Bestehen begeht, dann fällt mir ein Wort von **Ernesto Cardenal** ein: *"Wir sind noch nicht im Festsaal angekommen, aber wir sehen schon die Lichter und hören die Musik"*. Die *"musica sacra"* hat nicht zuletzt diese Aufgabe, uns gleichsam einzustimmen und ahnen zu lassen, was uns im Himmel erwartet, wo der Lobpreis Gottes nicht verstummt. Hier auf Erden aber ertönt der herrliche Adventsruf, den uns der Chor heute zur Hl. Kommunion hören lässt: *"O komm, o komm, du Morgenstern, lass uns dich schauen, unsern Herrn. Vertreib das Dunkel unsrer Nacht durch deines klaren Lichtes Pracht. Freut euch, freut euch: Der Herr ist nah, freut euch und singt Halleluja."*

Josef Mohr, St. Vitus und St. Raphael HD

...Ihre Meinung dazu ?